



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 82.

1741

Anno 1741.

Num. 82.

Stats- u.

Gelehrte

Zeit-

ung



Des Hamburgischen unparthenischen
CORRESPONDENTEN

LXXXII. Stück, am Mittwoch, den 24. May.

Lissabon, den 24. April.

Vor etlichen Tagen giengen 3. Genuesische Schiffe von hier nach Barcellona, und die Capitains davon sagten, sie würden die Spanischen Völker nach Italien überführen. Bey dem letzten Gehör, welches der König gab, zeigten sich mehr als 60. Soldaten, welche um ihren Abschied baten, und denselben auch erhielten. Dieser Erfolg trieb mehr als 400. andere an, ein gleiches zu versuchen. Sie thaten es auch, und überreichten dem König ihre Bittschriften. Es kam Er. Majestät zwar im Anfange fremde vor, daß so viele auf einmal den Abschied forderten; doch der König war so gnädig, und erfüllte ihre gethanen Bitten. Unser Hafen wimmelt von fremden Kauffarthey Schiffen, und unsere Handlung befindet sich jezo in einem solchen gesegneten Zustande, als sie niemals gewesen ist.

London, den 14. May.

Es ist noch ungewiß, ob der Herr von Busby, Minister von Frankreich, Er. Majestät nach Deutschland folgen werde oder nicht, oder ob der Allerchristlichste König einen andern nach Hannover senden werde. Vielleicht dürfte der Marschall von Bell-Isle die Anzahl der fremden Gesandten daselbst ver-

mehren, und man zweifelt nicht, daß zu gedachtem Hannover die wichtigsten Sachen von Europa in Betrachtung genommen, und vielleicht beygelegt werden müßten. Der Marquis von Roqueseuille, welcher den Admiral Antin zu Brest erstochen, ist hier angelanget. Folgende Herren sind in Abwesenheit des Königs zu Regenten ernennet worden: als der Erz-Bischof von Canterbury, der Lord-Canzler, der Graf von Willmington, der Lord Harvey, die Herzoge Dorset, Grafton, Richmond, Bolton, Devonshire, Montague und Newcastle, die Lords Pembroke, Harrington, Iffay, die Herren Robert Walpole, Wager, Yonge, Pelcham, und Winnigthson. Man glaubt gewiß, sobald unser König in Deutschland angelanget ist, werden sich auch die gegenwärtigen Umstände in Schlessen ändern.

Paris, den 17. May.

Vor einigen Tagen fand man in der Strasse St. Martin einen neuen irdenen Topf, welcher zugedeckt war, in demselben lag der Kopf eines Menschen auf eben diese Art gekocht und zubereitet, wie man einen wilden Schweins-Kopf zurichtet. Dieses unmenschliche Gerichte hat aus Neugierde fast die ganze Stadt Paris befehen. Die Kriegs-Schiffe, welche aus

Westindi in zurück gekommen sind, werden mit dem größten Eifer wieder in Stand gesetzt, und man macht in allen Häfen so viele und eysfertige Kriegsschiffungen, als wenn der Feind schon vor der Thür wäre. Nach Brest werden so viele Nothwendigkeiten geschafft, als die Ausrüstung von 40. Kriegsschiffen erfordert. Wenn man eines von den größten Unternehmern ausführen wollte, so brauchten die Anstalten nicht grösser zu seyn. Die Reise-Gesellschaft des Herzogs von Chartres ist schon nach Flandern voraus gegangen. Der König hat 20. Capitains und 30. Lieutenants von Kriegsschiffen, 2. Lieutenants und 2. Unter-Lieutenants von der See-Artillerie, und 100. Fähnriche ernennet. Der Marquis von Balleoy und die Herren Barbancou, Guefelin und Nydie werden den Herzog von Chartres auf seinen Reisen begleiten. Er soll auf denselben auch das Feld von Malplaquet und Dennin mit besuchen, und sich in Düinkirchen etwas aufhalten. Der Pfarrer zu St. Sulpicius wird einen feyerlichen Umgang halten, um von dem Himmel gut Wetter zum Wachsthum der Früchte zu erbitten.

Haag, den 20. May.

Die Vorfälle in Schlessen müssen nun bald ein ander Ansehen gewinnen, man erwartet hier nur Nachricht, was die beyden Generalen, der Graf Hindfort und der Freyherr von Sinfel, bey Sr. Majestät dem König von Preussen ausrichten werden. Unsere Republick unterläßt nichts, was eine gute Anstalt in den Grenz-Bestungen erfordert, und der Gesandte zu Paris hat dem Cardinal Fleury die Bewegungs-Gründe bekannt machen müssen, warum sich Holland in diese Verfassung setzt. Wie die Briefe aus Schlessen berichten, so haben Sr. Preussische Majestät dem Marschall Bell-Isle in den Aprocchen vor Brieg, und zwar mitten unter dem heftigsten Feuer, Gehör gegeben.

Petersburg, den 6. May.

Alles befindet sich jeso in diesem weitläufigen Reich in der größten Ruhe, und die Handlung nach Wien zu wird immer vortheilhafter. Es sind von Irkutsky zu Moskau eine grosse Menge Seidene Stoffen, Thee, Porcellain, Perlen, Elfenbein und andere Kaufmanns-Waaren von grossem Werth angekommen. Die Künste und Wissenschaften genießet jeso noch, wie ehedem, ihres Schutzes, und man entdeckt täglich mehrere Merkmale, daß dieses Reich an Höhe und Reichthum zunimmt. Der General Aprazin wird den Persischen Gesandten mit einem

Regiment Dragoner anher begleiten, weil sein Besolge groß ist, damit keine Ausschweifungen begangen werden. Der gewesene Herzog von Curland bald nicht vergessen werden, weil er an allen Orten wo er mächtig gewesen, Denkmale seiner Grausamkeit und seines unerträglichen Hochmuths hinterlassen hat.

Warschau, den 11. May.

Von der Grenze wird bestätigt, daß die Russischen Truppen und die Cosacken marschfertig stehen. Es sind bis 800. Haydamacken aus der Siecz, ohne Wissenschaft ihres Obristen, zum Rauben ausgegangen, welche auseinander zu treiben der Herr Regimentarius von der Ukraine ein Commando abgeschicket hat.

Rom, den 1. May.

Die Anzahl der Spigbuben wird hier so stark, daß man weder Gefängnisse noch Galeeren genug hat dieselben dahin zu bringen. Man muß sich nur alle mögliche Mühe geben, damit man für denselben Sicherheit seyn kann. Es sind unterschiedene Ehrenbogen aufgerichtet worden, durch welche der Papst mit seinem Gefolge ziehen soll, wenn er die Kirche zum Heil. Lateran in Besitz nehmen wird. Auf Befehl des Königs von Sicilien ist eine gebauet worden, obersiehet man das Wapen des Papsts, unter welchem diese Worte stehen:

Benedicto XIV.

P. O. M.

Inopinato Christ. Reip.

Bono & Gaudio

Caelitus Dato

Carolus Borbonius

Utriusque Sicil. & Jerus.

Re. &c. &c.

Genua, den 4. May.

Man schließt nicht unbillig, daß die öftern Controversen, welche zwischen den Höfen Turin und Madrid gehen, wichtige Sachen überbringen müssen. Der Zwist, welchen der König von Sardinien mit Neapolis hatte, soll beigelegt seyn, und Se. Sicilianische Majestät werden den Herrn Bienville als Gesandten nach Turin senden, und der Graf von Perotisa wird von Turinischer Seite nach Neapolis gehen. Man wird also sehen, wie weit sich der Hof zu Turin wegen der Spanischen Angelegenheiten herauslassen wird. Inzwischen soll der Graf von Schulenburg, Minister der Königin von Ungarn, zu Turin mit besondern Vorzügen angesehen werden.

Wien, den 13. May.

Der Türkische Votchschafter, welcher gestern seine Abschieds-Audienz bey dem Kriegs-Präsidenten, Grafen von Harrach, hatte, wird in 14. Tagen nach Belgrad abfahren, um gegen unsern aus Constantinopel zu erwartenden Votchschafter ausgewechselt zu werden. Ihre Majestät die Königin üben sich in der Hof-Reit-Schule zu Pferde zu sitzen, weil sie bey der bevorstehenden Krönung zu Presburg die drey gewöhnlichen Creus-Hiebe mit dem Sabel zu Pferde selbst verrichten will.

Essen, den 11. May.

Seit gestern frühe ist das von Ihrer Königlichen Majestät von Preussen in dero Dienst übernommene Württembergische Regiment auf verschiedene Schiffe hier vorbey nach Wesel passirt. Zu Tülich sind kürzlich 8. Kirchen-Diebe hingerichtet, einige verbrannt und die übrigen aufgehangen worden. Frankfurt, den 17. May.

Man ist an dem Hofe zu Wien in etwas missvergnügt, weil die Regierung zu Württemberg 2. Regimenter ihrer Völker an den König von Preussen überlassen, ungeachtet der Hof zu Wien in Württemberg alle Vorstellung deswegen gethan hat. Einige Publicisten glauben, nachdem das Haus Oesterreich auf die weibliche Linie gekommen, daß der Wert auf dem weiblichen aufhören würde, welchen das Herzogthum Württemberg gethan, daß nemlich nach Aussterbung der Herzoglichen Familie dieses Land an Oesterreich fallen sollte.

Aus Nieder-Schlesien, den 14. May.

Die Königl. Böhmische Armee ist zwar schon gedachtermassen am ersten May in das bey Bielau, unweit Neuß, aufgesteckte Lager, was dortiges Corpo betriff, eingerückt, doch das Haupt-Quartier dürfte bis zum künftigen Aufbruche derer Truppen in besagter Stadt Neuß verbleiben. Der General Batomay beobachtet inzwischen mit seinem unterhabenden Husaren-Corpo die dortige Gegend zwischen dem noch bey Wollwis stehenden Königlich-Preussischen Lager, und mit gleichmäßiger Beobachtung ist der General v. Ollone mit seinem unterhabenden Corpo jenseits in den Gegenden von Rattibor, Teschen und Oppeln beschäftigt. Nach der Zeit, als die Bestung an die Preussen mit Accord übergangen, ist außer den gewöhnlichen Streiffereyen derer Husaren und dabey öfters vorkommenden Scharmücheln nichts besonderes vorgegangen. Inzwischen weiß man nun so viel, daß von gedachter Königl. Preussischen Armee noch einige Detachements, zu Beob-

achtung jener Armee, ausgesendet sind. So will auch, jedoch noch ohne genugsame Gewißheit, verlauten, daß von gedachter Königl. Preussischen Armee ein aus etlichen tausend Mann bestehendes Observations-Lager an dem Loh-Flusse errichtet werden dürfte. Nachdem auch in abgewichener Woche der an dem Königlich-Preussischen Hofe accreditirte Königl. Dänische Minister, Herr General-Lieutenant von Prätorius, wie auch der ebenfals an dem Königl. Preussischen Hofe accreditirte Minister derer Herren General-Staaten, Herr General-Major, Baron von Sintel, in Breslau angelangt sind; so trägt man sich zugleich mit der längst gemütheten Nachricht, daß auch nächster Tags ein bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen sich in dieselben Gegenden einzufinden würde, da sich denn jedermann mit der Hoffnung tröstet, daß der Krieg bald durch einen erfreulichen Frieden geendigt werden dürfte.

Von neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

Wittenberg. Bey Schwarz ist zu haben: Jo. Friderici Weidleri, Historia Astronomix sive de Ortu & Progressu Astronomix Liber singularis, 624 Seiten, in Quart. Eine wohlaußgearbeitete Geschichte von einer Wissenschaft bringt dem Verfasser Ehre, und schafft guten Nutzen. Der gestirnte Himmel ist von Anfang her das Augenmerk der Erdbewohner gewesen, und er würde uns noch aufmerksamer machen, wo wir unsere Begriffe dabey zu einer gewissen Deutlichkeit bringen könnten; inzwischen verdient der Fleiß, welcher dabey angewendet wird, allemal sein Lob. Wir haben unterschiedene Mathematic-Gelehrte, welche von der Wissenschaft der Sterne etwas geschrieben. Man lese den Blacianus, Ricciusus, Vossius, Dechales, Cassendus, Casini &c.; sie haben aber nicht alles bemerkt, was niedergeschrieben zu werden verdient, deswegen hat der Herr Verfasser diese Geschichte aufgesetzt.

Das Kenntniß der Sterne ist überhaupt von einem weiträumigen Umfange, und je weiter wir in die ältesten Zeiten zurücke gehen, desto mehr Ungevißheit entdeckt man. Die Ehrsucht, der Gewinn, und das Unentbehrliche trieb ebendem, vielleicht auch jezo noch, die meisten an, daß sie die Wissenschaften suchten, und ihren Begriff davon erweiterten. Seneca schreibt: Nondum sunt anni mille quingenti, ex quo Græcia Stellas numeros & nomina secit.

Der Herr Verfasser fängt seine Geschichte von der Zeit an, da man fast alles unter Fabeln und Erdichtungen verflocht, und nimmt die Zeugnisse der Dichter zu Hülfe, welche damals mit größerem Ruhm ein Scripsi rogatus unter ihre Arbeit setzen konnten, als wenn sich in unsern Tagen eine kleine rohe Leyer hören läßt. Was zur Erläuterung der Gedanken von dem Uranus, Atlas, Hercules, Chiro und andern dienen kan, hat der Herr Verfasser aus den ältesten Schriftstellern beygesetzt. Wenn man die bestimmte Zeit, welche die griechischen Dichter von ihren Erfindern der Stern-Wissenschaft bestimmen, mit der Zeitrechnung zusammen hält, die wir unter uns veste gesetzt, so wird es einigermassen wahrscheinlich, wie der Herr Verfasser dafür hält, daß die Geschichte vom Uranus und Atlas mit dem Zeitpunkt des Noah übereinstimmt. Doch das Ungewisse ist zu groß, und es kann ein jeder die sicherste Muthmaßung nehmen.

Wenn man die Fabel-Welt verläßt, und sich in den Zeiten der Patriarchen umsieht, findet man wieder neue Schwierigkeiten. Es haben einige von den Gelehrten, Adam mit so viel Weisheit und Kenntniß der Wissenschaften angefüllt, als nur möglich ist, und wer wollte diesem ehrwürdigen Stammvater alles absprechen? inzwischen kann man diese billige Muthmaßung zu keinem Beweis brauchen. Joseph, der Historien-Schreiber, prahlt so viel von dem Seth, es müssen aber zu seinen Zeiten mehrere Gläubige in dieser Sache gewesen seyn, als jeko sind. Unter den ersten Christen trug man sich mit einem Buche herum, davon Enoch der Verfasser seyn sollte. Origenes spricht sehr viel Vortheilhaftes von demselben, Tertullian und andere Kirchen-Väter haben auch darinne geblättert. Der Herr Verfasser nennt aus dem 1zten Jahrhundert einen Schriftsteller den Arzt, Abulpharag, dieser bekräftiget, daß nemlich Gott dem Enoch das Kenntniß von dem Ursprunge der Dinge und dem Lauf der Sterne entdeckt hätte. Zeit und Muffe haben die Patriarchen gehabt, den Himmel kennen zu lernen.

Nach der Sündfluth glaubt der nur genante Arabische Arzt, daß Rainan die Sternseher-Kunst wieder aufgebracht hätte. Abraham hatte das Glück, daß von seinen Wissenschaften, von seinen Reisen und von dem Unterrichte, den er ganzen Völkern, nemlich den Phönicern und Egyptiern gegeben haben soll, vieles gesagt worden ist. Das Urtheil, welches der Herr Basnage in seiner Geschichte von den Juden darüber giebt, verdient hier einen Platz: Es war nicht nöthig, heißt es, daß dieser Patriarch die

Sternseher-Kunst aus Chaldea nach Egypten bracht. Die Christen und Juden verdienen, daß man ihnen lacht, weil sie ihre ersten Vorfahren zu lauter Wollogen machen, die in der Welt herum gezogen, ihre Wissenschaft andern mitzutheilen. Es ist nicht wahrscheynlich, wenn Abraham ein vollkommenes Kenntniß von den Sternen gehabt hätte, er sollte deswegen nach Egypten gegangen seyn, daselbst ein Schulmeister oder Professor in der Astronomie abzugeben, die Egyptier hatten unter den Völkern fast den stärksten Trieb und die beste Gelegenheit, sich in dieser Wissenschaft veste zu setzen.

In dem 3ten Hauptstück kommt der Herr Verfasser auf die Chaldäer und Phönicier. Die meisten von denen ältesten Schriftstellern preisen uns Chaldäer als die ersten Kenner dieser Wissenschaft an. Man lese, was Diodor Siculus und Cicero von ihnen aufgeschrieben haben. Den Jupiter Belus nennen sie ihren Erfinder, und Plinius zehlet uns von Babylon: Durat adhuc ibi Jovis templum: Inventor hic fuit sideralis scientiarum. In dem XII. §. beschreibet der Herr Verfasser astronomische Hebezeuge, welche ihnen unter dem mens Polus und Gnomon bekannt waren. Auf diese Völker folgen die Egyptier; der Herr Verfasser trachtet das Reich an sich selbst, redet von ihren genannten Erfindern der Sternseher-Kunst an, und schließt dieses Capitel mit der seichten Wissenschaft, welche die alten Egyptier in der Sternseher-Kunst hatten. Als denn folgen diese Hauptstücke:

Cap. V. De Astronomia Græcorum, usque conditum Gymnasium alexandrinum. Cap. VI. Historia Astronomiz a condito Gymnasio alexandrino usque ad Christum natum. Cap. VII. Historia Astronomiz octo priorum post Christum natum seculorum. VIII. De Astronomiz Arabum. Cap. X. De Astronomiz reliquorum populorum Orientalium, Mogolenfium, Siamensium, Sinesium, item de noticia rerum celestium apud Americanos. Cap. XI. De Astronomia Judæorum. Cap. XII. Historia Astronomiz ævi mediæ, seculorum nempe IX. X. XI. XII. XIII. XIV. post Christum natum. Cap. XIII. Historia Astronomiz Seculi decimi quinti. Cap. XIV. Historia Astronomiz Seculi decimi sexti. Cap. XV. & ultimum De Historia Astronomiz Seculi decimi octavi.

Dieser Staats- und Gelehrten Zeitungen wöchentlich 4. Stück gedruckt und verlegt bey E. C. Grund am Fisch-Markt.